

[Anzeige]

neuro  
aktuellLA-  
MED

Informationsdienst für Neurologen und Psychiater

**Inhalt****Editorial**

„Buchhalter-Medizin“ 3

**Kommentare**

Nie wieder eine Gesundheitsreform? 5

Karl Lauterbach – unser potenzieller Gesundheitsminister? 7

Zunehmend unkritische Ausweitung psychiatrischer Diagnosen? 7

**Neuro Forschung**

Tiefe Hirnstimulation verbessert oft die Lebensqualität von Parkinson-Patienten 8

Neuartige Bilder von Ablagerungen im Gehirn könnten die Entwicklung von Therapien der Alzheimer-Krankheit erleichtern 8

Hypersomnie – Valium inside? 10

Lindert nicht-invasive Technik mit Ultraschall Tremor-Symptome? 10

Opioidtherapie gegen Schmerzen obsolet? 11

**Neuroradiologie**

Aneurysmascreening bei familiär vorbelasteten Patienten sinnvoll? 12

**Neuro Quiz**

12

**ZNS**

Bisphenol A und das zentrale Nervensystem 13

**Schmerz**

Nationale Versorgungsleitlinie Kreuzschmerz 16

**Morbus Parkinson**

Effekte einer dreiwöchigen stationären Parkinsonkomplextherapie auf Motorik und Lebensqualität 18

**Multiple Sklerose**

Erhebliche Beeinträchtigung der Lebensqualität durch Fatigue 22

**Neurologie**

Clipping oder Coiling von rupturierten intrakraniellen Aneurysmen 26

**Inkontinenz**

Welche Tests und welche Therapie bei Harninkontinenz? 28

**Bipolare Störung und ADHS**

Gemeinsame Betrachtung hinsichtlich Differenzialdiagnose, Komorbidität und Behandlung 33

**Psychotherapie**

Aspekte einer professionellen Trauerbegleitung 36

**Für Sie gelesen**

38

**Preise**

42

**News**

43

**Neuro marginal**

Die Psychologie des Wählens 49

**Impressum**

51

## Generation „Elite“ – Studenten heute zwischen Softskill und Overkill

Petra Holler, München

Bologna-Reform und Exzellenz-Initiative haben die deutsche Universitätslandschaft grundlegend verändert. Die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums mit Hilfe vergleichbarer, d. h. standardisierter Universitätsabschlüsse (Bachelor und Master) und hochgradig modularisierter Studiengänge mit dem Ziel, den Anforderungen des internationalen Wettbewerbs und der Globalisierung auch im Bildungswesen gerecht zu werden, hat eine neue Art des Studierens geschaffen.

Das, was bislang als entwicklungspsychologisches „Moratorium“ für eine bestimmte Gruppe junger Menschen in einer bestimmten Entwicklungsphase (Spät- und Postadoleszenz) zur Bildung, Identitätsentwicklung und Persönlichkeitsreife vorgesehen war, erweckt heute zuweilen den Eindruck eines universitären „Durchlauferhitzers“ mit womöglich sehr tiefgreifenden strukturellen und entwicklungspsychologischen Implikationen, die sich anhand von vier Thesen diskutieren lassen.

Fortsetzung auf Seite 3

[Anzeige]

## Buchhalter-Medizin

**Sehr geehrte Frau Kollegin,  
sehr geehrter Herr Kollege,**

wonach sollen wir Vertragsärzte eigentlich unsere Wahlentscheidung bei der anstehenden Bundestagswahl richten? Von welchen Politikern können wir noch am ehesten Unterstützung in unseren – insbesondere die finanzielle Situation betreffenden – Quereilen vor allem mit den Kassen erwarten?

Der KBV-Vorsitzende Köhler sprach auf dem Ärztetag Ende Mai in Hannover bei der Vertreterversammlung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung eines der Hauptprobleme an: „Mittlerweile ist es so weit, dass Ärzte bei all ihrem Tun in erster Linie gegenüber den Krankenkassen Rechenschaft ablegen müssen, statt gegenüber sich selbst und ihren Patienten. Da läuft doch etwas schief!“ Und die Länder-KVen liefern den Krankenkassen zu, indem sie das Material gegen uns Kassenärzte für die Prüf- und Streichorgien der Kassen aufbereiten. Warum z. B. existieren noch keine Positivlisten für Medikamente, damit wir endlich Klarheit darüber haben, was wir verordnen dürfen und welches Medikament von vornherein mit Regress belegt ist?

Da werden einem nervenärztlichen Kollegen (in einem MVZ in einer ostdeutschen Großstadt), der die Praxis erst vor drei Quartalen einrichtete, im dritten Quartal von seinem Umsatz mehr als 10.000 Euro gestrichen mit der Begründung, er habe eben noch zu wenig Patienten und diese zudem „zu intensiv“ behandelt. Kein Wort davon, dass das MVZ in einem sozialen Brenn-

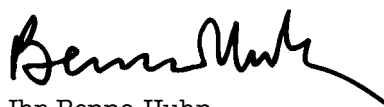
punkt liegt und schwere soziale Konflikte mit häufigen Suiziddrohungen und -versuchen oder Probleme mit der „Drehtürpsychiatrie“ bei akuten und chronischen Psychosen usw. dort alltäglich sind.

Die Kassen aber reiben sich ob der Einsparungen die Hände bei derart „standardisierten ökonomischen Vorgaben; tatsächlich sollten Ärzte aber ihr Handeln auf den individuellen Patienten und dessen Bedürfnisse ausrichten“ (Köhler). So aber haben die Kassen gut ein Drittel nervenärztlicher Leistungen pro Quartal umsonst „eingekauft“.

Nicht zuletzt muss aber auch die Rolle der ärztlichen Körperschaften kritisch hinterfragt werden. Ohne sie mit ihrer verbürokratisierten Vorliebe für eine vermessende Medizin, die sich kaum noch um unsere eigentliche Aufgabe, nämlich die angemessene medizinische Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen, kümmert, könnten die Kassen nicht derart repressiv und drangsalierend gegen uns kassenärztliche Vertragsärzte tätig werden.

Machen Sie sich die Mühe, die teils erheblich divergierenden Vorstellungen der verschiedenen politischen Parteien über die medizinische Versorgung unserer Bevölkerung kritisch zu prüfen. Um unser derzeitiges Gesundheitssystem beneiden uns viele Länder in Europa und der Welt. Es funktioniert auch, allerdings unter der wesentlichen Voraussetzung, dass „eine Arzt-Patienten-Beziehung ganz maßgeblich auf Empathie und Vertrauen beruht, und das ist nicht messbar“ (Köhler).

Mit freundlichem kollegialem Gruß



Ihr Benno Huhn

Fortsetzung von Titelseite

## Generation „Elite“ – Studenten heute zwischen Softskill und Overkill

### These 1: Ökonomisierung des Studiums

Die strukturellen Vorgaben der Bologna-Reform verdanken sich in erster Linie ökonomischen und wettbewerbsorientierten Überlegungen. Die „Wirtschaft“, so wird betont, verlange nach effizienteren Studiengängen und Studenten. Leitstrategien wie „Exzellenz-Initiative“ oder die Schaffung von „Elite-Universitäten“ sollen die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hochschulen auf internationaler Ebene sicherstellen. „Elite“ und „Exzellenz“ implizieren per definitionem, dass eine Gruppe sich von einer anderen abhebt. Um dies im praktischen Studienalltag zu erreichen, kann die Anzahl der angebotenen Master-Studi-

enplätze nicht der Anzahl der Bachelor-Absolventen entsprechen. Dieser gewollte Mangel erhöht den Konkurrenz- und Leistungsdruck unter Studierenden, die nicht mehr alle auf ein und denselben Abschluss (Diplom, Magister, etc.) hinarbeiten. Viele erleben dies als ein „Zwei-Klassen-Studium“ und als bewusstes Unterlaufen des Prinzips der Chancengleichheit. Dem entsprechen Befunde der Shell-Studie 2010: Konkurrenz und Individualisierungsdruck gefährden vor allem bildungsferne Schichten der Bevölkerung. Und: In keinem anderen Land wie in Deutschland ist Schulerfolg so stark abhängig von sozialer Herkunft!

### These 2: Kein Raum für's Scheitern

Das Moratorium Studium als gesetzlich definierter „Aufschub“, um sich auszuprobieren, schwindet. Bislang implizit und explizit gewährte Spielräume für Fehlentscheidungen und Umwege gehen verloren. Studierende unterliegen einem bestimmten Normierungsdruck, was sich in Selbstbild, Selbstwert und Identität

tätsentwicklung niederschlägt. Wenn Nischen für „Spätzünder“, „Nachzügler“, „seltsame Vögel“ usw. verloren gehen – wie viel Zeit ist eine Gesellschaft bereit, ihrer jungen Generation für die Entwicklung und Reifung ihrer Persönlichkeit zu gewähren? Wie lange darf der Individuationsprozess dauern?

### These 3: Vom klassischen Entwicklungskonflikt zu Zeit- und Selbstmanagement

Wie die 19. Sozialerhebung des Dachverbands der deutschen Studentenwerke DSW in Berlin aus dem Jahr 2011 belegt, steigt die Anzahl der Ratsuchenden an psychologischen Beratungsstellen für Studierende der deutschen Studentenwerke kontinuierlich. Ebenso die Häufigkeit an sogenannten „studienbedingten Problemen“: Dazu gehören Lern- und Arbeitsstörungen, Prokrastination, Schreib- und Redehemmung, Prüfungsängste etc. Gekoppelt sind diese in den meisten Fällen an depressive Krisen oder Störungen sowie allgemeine Erschöpfungs- und Überforderungssyndrome und tief sitzende Versagensängste. Immer wieder taucht in diesem Zusammenhang die Frage auf, inwieweit die sog. Bologna-Reform für diese Entwicklung verantwortlich zu machen ist. Die klassische Entwicklungskrise der Spät- und Postadoleszenz mit ihren Ablösungs- und Individuationskonflikten und den damit verbundenen typischen Ängsten verschwindet immer mehr hinter der permanenten Suche nach Selbstoptimierung sowie allgemeinen Überforderungskrisen. An die Stelle altbekannter Themen, die um Identitätssuche kreisen („Wer bin ich? Was will ich? Wie bin ich der geworden, der ich bin?“) treten verstärkt Fragen der Studienorganisation (Zeitmanagement, Selbstmanagement). Geistige und seelische Fitness hat eindeutig Vorrang vor dem zuweilen schwierigen Weg der Selbsterkenntnis. Eine aktuelle Studie zum Thema Neuroenhancement oder „Hirndoping“ unter Studierenden des Instituts für Hochschulforschung aus dem Jahr 2012 verweist in diesem Zusammenhang auf den interessanten Befund, dass nicht so sehr Gesunde „dopen“, um noch gesünder zu werden, sondern Belastete, um überhaupt Leistung zu erbringen oder zu erhalten. Am häufigsten werden psychoaktive Substanzen zur Bekämpfung von Lampenfieber und Nervosität eingesetzt. Oder wie der Leiter der Münchener Suchtberatungsstelle Condrobs anlässlich deren 40-jährigen Bestehens im Frühsommer 2012 formulierte: „Früher nahmen die jungen Leute Drogen, um sich von der Gesellschaft abzusetzen und abzugrenzen. Heute nehmen sie Drogen, um sich optimal anzupassen.“ Müssen wir also von der Vorstellung eines klassischen Generationenkonflikts Abschied nehmen?

### These 4: Prüfungsangst als Metapher des Protests

Gefühle der Überforderung, gepaart mit tief sitzenden Ängsten, werden als individuelles Versagen erlebt, das auch als solches so rasch wie möglich behoben werden

soll. Womöglich unbekömmliche äußere strukturelle Vorgaben werden kaum thematisiert. Die Peer-Gruppe als unterstützende politische Kraft zur Angstbindung wird nicht genutzt. Auch hier belegt die Shell-Studie 2010: Das politische Interesse der jungen Generation liegt weit unter dem Niveau der 70er und 80er Jahre. Der Kampf scheint vielmehr ein einsamer in der Arena der narzisstischen Selbstwert-Regulierung. Gleichzeitig sollte die Zunahme an Versagens- und Prüfungsängsten stutzig machen – manifestiert sich womöglich hier ein versteckter Protest gegen Vorgaben der „Eltern-Generation“, der anders zu äußern nicht gewagt wird?

#### Literatur

Jahresbericht des Studentenwerks München 2011.  
19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks Berlin 2010.  
Shell-Studie 2010, Fischer Verlag.  
Hirndoping unter Studierenden. HIS – Institut für Hochschulforschung. Elke Middendorf 2012.  
Hirndoping – Potenzielle Substanzen, ihre Wirkungen und Limitationen. Andreas Franke & Klaus Lieb. Universität Mainz 2012.

Dipl. Psych. Petra Holler  
Psychologische Psychotherapeutin / Psychoanalytikerin  
Ehemalige Leiterin der Psychotherapeutischen und  
Psychosozialen Beratungsstelle und des Beratungszentrum  
am Studentenwerk München  
Helene-Mayer-Ring 9 · 80809 München  
E-Mail: petraholler@web.de

## kommentare

### Nie wieder eine Gesundheitsreform?

Zu den Sätzen, mit denen Callcenter ungebetene Anrufe einleiten, gehört nach wie vor dieser: „Wir machen eine Umfrage zur aktuellen Gesundheitsreform.“ Nachdem man den Anruf reflexartig abgebugelt hat, kann man mit einer Frage zurückbleiben, die man der Callcenter-Mitarbeiterin dann doch gerne gestellt hätte: „Welche Gesundheitsreform eigentlich?“ Wenn es etwas gibt, was an der zu Ende gehenden Legislaturperiode auffällt: Es ist nicht mehr die Rede von einer Gesundheitsreform gewesen. Und man fragt sich, ob dieser Begriff in absehbarer Zeit wieder eine Rolle spielen wird.

Es ist sicherlich kein Zufall, dass die Gesundheitsminister Rösler und Bahr die gesetzgeberische Arbeit der ersten Legislaturperiode unter FDP-Verantwortung nicht mit dem Label „Gesundheitsreform“ versahen. Seit Norbert Blüm dieses Wort besonders bekannt gemacht hat, ist dieser Begriff nur selten positiv verstanden worden. Bis hin zur Aussage des einstigen CSU-Bundesgesundheitsministers Horst Seehofer, mit